

Neuenbürg.
19. ds. Mts., abends 6 1/2
rein in der Stadt. Turn-
verein

Abend-Feier

turnerischen, theatralischen
Anhaltungen, wozu unsere
sowie Freunde und Gönner
geladen sind.
Glieder je 30 J. für Nicht-
gehörigen zum Eintritt.
berechtigt, eine Dame ein-
nahme 50 J.

Der Turnausflug

noch nicht zu spät, ihren
Bedarf

Bedarf

das noch Fehlende
ergänzen.

großen Auswahl

et Ihnen
seifen, Parfüm, Köln-Wasser,
n. Rasierspiegel u. Ständer,
Kristall-Zerstäuber,
el des täglichen Bedarfs
billigen Preisen

rt Just,

merien und Toilette-Artikel,
Westl. Karl Friedrichstr. 5.

Freude



Sonderpreise!

on meiser Leistungsfähigkeit
eines reichhaltigen Lagers.

J. Königer,

zheim,
Beim Palast-Kaffee.

lichkeiten

h-Krepp

Servietten

m. Lieferung kann sofort erfolgen
handlg., Neuenbürg
D. Strom.



Malaga

feinst all.
per Flasche RM. 1.00
Friedr. Knöllke
Weinhandlung
Öfen a. G.

Denen, die im Schatten stehen.

Denen, die im Schatten stehen,
Von der Erde Leid umgeben,
Unter Trud und Sorge leben
Und von Freunden nicht viel sehen,
Küchlein Sonnenlicht mir bringen,
Daß im düstern Strich
Strahlen heller, reiner Strich
In die müden Herzen bringen,
Und wenn viele ihre Hände
Schließen aus von mich und fern,
Seien mir ihr Lobtum fern
In der Armen Leere Hände.

© Anzeigenk.: Herzliche Bitte des Jugendamts Neuenbürg.

Deutschland.

Vollziehung der Wirt. Landwirtschaftskammer.

Die Wirt. Landwirtschaftskammer ist Dienstag vormittag in ihrer 18. Hauptversammlung zusammengetreten. In einem kurzen Überblick über die Lage der Landwirtschaft stellte Präsident Dr. v. Dörmann fest, daß die großen Hoffnungen auf das Wirtschaftsjahr 1926 sich absolut nicht verwirklicht haben. 1926 wurde eine verhältnismäßig gute Ernte durch relativ niedrige Preise annulliert. 1926 waltete das ungewohnte Verhältnis. Wohl ist seit einiger Zeit ein nicht unbedeutendes Ansteigen der Preise unverkennbar, das kann aber den Verlust an Vertrauenshaft nicht wettmachen. Die Durchschnittspreise hat entschieden, Kartoffeln besitzen eine Wertigkeit, die sich leider auch in der Schweinehaltung nicht umzusetzen ermöglicht. In den Preisen der Viehhaltung ist leider auch ein bedauerlicher Rückgang festzustellen. Die Ursachen liegen hier. Es ist die übermäßige Einflüsse von Weizen, dessen Konsum teilweise leider auch durch den Anstieg der Preise zu einer Steigerung der Viehpreise von 40 bis auf 20-15 Mark gestiegen. Ferner spielt die schwierige finanzielle Lage mit einer Rolle. Die außerordentliche Notlage der Bauern ist bekannt. Ungünstige Verhältnisse, Preisrückgang und hohes Ausmaß von Krankheiten hat auch die Viehhaltung und Landbauern in eine betrübliche Lage versetzt. Die Bewertung der Milch und Milchprodukte zeigte eine Reihe kollektiver Kämpfe, deren Einwirkung auf die finanziellen Verhältnisse der einzelnen Wirtschaftsbetriebe nicht unbedeutend sein kann. Was die Ausgaben betrifft, die Aufwendungen sind nicht merklich vermindert worden. Die Höhe der Löhne ist gestiegen, ebenso der Aufwand für unsere Bedarfsartikel. Ein kleiner Rückgang ist die Herabsetzung einzelner Ausgabengruppen. Die Steuern stellen leider auch noch eine Belastung dar, wiewohl nicht verkannt werden soll, daß man bei der neuen Grundbesitzbewertung seitens der Behörden, wenn auch noch nicht allseitig, von einem gewissen Entgegenkommen sprechen kann. Die Verschuldung der Landwirtschaft ist leider noch weiter zugenommen. Bei keinem anderen Beruf wirt sich die übermäßige Verschuldung der Wirtschaft so aus wie in der Landwirtschaft. Darüber sind leider nicht einmal die Bauern selbst richtig orientiert, noch viel weniger die anderen Berufe. Der deutsche Landwirtschaftsstand hat bis 1. Juli 1926 eine Verschuldung von 37 Milliarden festgestellt. Dazu kommen noch 2 Milliarden Fremdbankdarlehen, also insgesamt die ungeheure Summe von 37 Milliarden RM. Was die Landwirtschaft mit allergrößter Sorge erfüllt, ist der sehr ungenügende Nachschub an Getreide, noch mehr aber die Unzulänglichkeit der ganzen Viehhaltung. Wir müssen wieder zu langfristigen Verträgen kommen. Diese fortwährende Verschuldung vertritt unser Gewerbe nicht. Wir müssen wieder daran denken, daß der Landwirtschaft mindestens im gleichen Maßstab der sogenannte Schutz der nationalen Arbeit gewährt werden soll. Der Präsident warnte vor den für die letztere Zeit geltend gemachten Bestimmungen, die Bauern vor den Wogen der Wirtschaft zu werfen, die Diktatur und Herrschaft werden auch die Kleinbauern, was für sie der schlimmste Schaden ist. Die Kammer legt großes Vertrauen in den derzeitigen Reichswirtschaftsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Dörmann. Der Iller Bauerntag des

Landes, Hauptverbandes dürfte unbedingt als ein großes wirtschaftliches Plus registriert werden; umso mehr, da sich ihm auch der Herr Staatspräsident angeschlossen hatte. Dr. Dörmann habe selbst festgestellt, daß sich die landwirtschaftliche Krise, die zunächst eine vorübergehende zu sein schien, leider in eine schleichende Krise verwandelt habe. Sein Verständnis, alles zu tun, was in seinen Kräften stehe, um der Landwirtschaft auszuweichen, lasse eben so wie die Worte des Staatspräsidenten neue Hoffnungen schöpfen für das kommende Wirtschaftsjahr. Dem Staatspräsidenten habe freierzeit der Landtag gedankt, daß der Wirtschaftswissenschaftler von jeder die beste und sicherste Stelle eines jeden Staates gewahrt sei, so wagt er zu hoffen, daß er auch die wirt. Regierung mit Sicherheit darauf rechnen und bauen kann, daß die wirt. Landwirtschaft immer der beste (Starker Beifall).

Herr Dr. Künzinger, Dörmann stellte in der Rede Rede fest, daß die ersatzlose Befreiung eine viel zu hohe sei. Aus Grund von Untersuchungen einer Reihe von bestgeeigneten Betrieben ergab sich für den Bauer ein Arbeitslohn von 20-25 M. gegenüber einem fiktiven von 40-45 M. für Kredit und Lohn. Unter diesen Umständen stelle sich der Bauer besser, der sein Geld auf die Kasse oder Bank legt und Arbeit auf anderen Gebieten findet. Mit den finanziellen Leistungen, die an den Bauer gestellt werden, könne er auch als Bäuerlein auftreten. Min. Rat Dr. Springer macht erhebliche Bedenken dagegen geltend, daß das Land den aus Württemberg ausstehenden Zählern Arbeit geben soll, während die im Lande bleibenden Kräfte leer ausgehen sollen. Die wirt. Regierung werde mit Berufung verhandeln, um die Förderung der Beschäftigung von Arbeitskräften durch das Land zu befähigen. Direktor Dr. Erdbrühl betonte die Notwendigkeit der Hilfe des Landes bei der Abfederung des Geldes bei Verkauf von Viehhaltungsbetrieben. Lebensmittelmarkt und Dr. Kraus seien die Ende so an, daß das nationale Gewerbe wegen des Land, als Viehhaltung zuhandeln seien. Württemberg gebe mit den Arbeitern und dem Wohl von deren Angehörigen genug. Der nachfolgende Antrag des Landes wurde einstimmig mit einem Jaes angenommen, der befragt, daß die Beschäftigungsmöglichkeit in Nord und Ost so befristet werden müssen, daß eine Aussicht auf erfolgreiche Beschäftigung bestehe.

In die Tagesordnung eintrifft, referierte Landminister Vogel-Winkel und Schultheiß Kraus, Minister über die Stellung in Württemberg. Der erstere Redner gab einen geschichtlichen Überblick über die Stellung in Deutschland und gab dann über die Verhältnisse in den schlesischen Gebieten Auskunft, die alle Stützungsstellen bei ihrer Beschäftigung betrafen. Die Rentenfrage sei nach wie vor der Kern des Stützungsproblems. Bei den derzeitigen geltenden Bestimmungen sei eine Wertschätzung von 10000 Mark für den Stützer notwendig. Die Beschäftigung beruhe je nach der Höhe der Rente auf 11,50 bis 12 M. für den durchschnittlichen Mann (30 J.). Die Renten müßten verbilligt werden. Der Antrag des Präsidenten, daß Württemberg den Stützern Arbeitsplätze geben wolle, könne nicht befragt werden. Es wolle zunächst ein Vorstoß bei der Reichsregierung unternommen werden. Die Schwachen seien als tüchtige Stützer bekannt. Wo es möglich gemacht werden, erziele der Schwache höchste Leistungen. Das sei für ihn ein überaus großes Lob. Schultheiß Kraus gab eingehende Einzelheiten über das Wesen und die Aufgaben der schlesischen Stützungsstellen und den Kernpunkt der Beschäftigung. Die Beschäftigung pro Hektar errechnet der Sprecher auf 11,72. Die Gesamterlöse müßten unbedingt erniedrigt werden.

Statistik, v. Des. Die Landwirtschaftskammer legte ihre Beratungen am Dienstag nachmittag fort. Unter Verwendung der Tagesordnung wurde die geplante Veränderung des freiwilligen Lebensversicherungsgesetzes, Dr. v. Oberling erklärte die Änderungen dieses Gesetzes, die in einer förmlich parlamentarischen Untersuchung, der Tagesordnung schon nach der ersten Untersuchung, einer höheren Entschädigung (zwischen 200-250

Mark) u. a. bestehen. Ähnliches soll auch auf eine tuberkulosefreie Kulturpflicht hingewirkt werden. Eine Bekämpfung des Viehpestens liegt nicht nur im wirtschaftlichen Interesse der Landwirtschaft, sondern auch im Interesse des Schutzes der menschlichen Gesundheit. In der Landwirtschaft machten Schultheiß Kraus und Schultheiß Kraus Bedenken geltend, daß durch die Ausbreitung einer härteren Beschäftigung der kleinen Viehhaltung (unteren Klasse) die gewöhnliche Untersuchung würde als unbedingt notwendig erklärt. Direktor Dr. Erdbrühl begründete den Antrag, daß die wichtigsten Fragen des vorgetragenen Entwurfs im Vorstand und den Ausschüssen für Tarifangelegenheiten und für Wiederarbeit eingehend geprüft werden sollen und das Ergebnis der Regierung dann hochachtungsvoll mitgeteilt wird. Damit erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Den Entwurf des Reichsheimstättengesetzes behandelte in eingehender Weise Herr v. Stauffenberg-Röhlmann. Der Entwurf bezeichnet den gesamten Entwurf als eine sehr schwere Arbeit für die Landwirtschaft. Er kritisierte insbesondere die §§ 1, 2, 3, 4, 5 und 12. Die Landwirtschaft habe allen Anlaß, eine ernste Prüfung dieses Gesetzesentwurfs vorzunehmen, da er nicht nur mit allen Kräften gegen denselben wehren, dessen Fehlen im Widerstand damit verbunden, daß der Bauerliche Boden heilig ist. Mit der Annahme des Gesetzes werde die Beschäftigung der deutschen Bevölkerung wieder auf Kosten der Landwirtschaft fortgesetzt. Dingler-Göhrer unterbreitete diese Ausführungen und erklärte, daß die Landwirtschaft und niemand mit ihr Grund habe, das Gesetz abzuwehren zu verweigern. Nach einer kurzen Aussprache, die daraufhin zur Zustimmung ergab, wurde ein Antrag einstimmig angenommen, wonach die Reichsregierung und die Staatsregierung demgegenüber einverstanden sein soll, den Entwurf eines Wohnverordnungsabkommens in der Form des Wohnverordnungsabkommens an Grund und Boden auszuheben, den Grundbesitz zu erheben, den freien Grundbesitz durch ein kommunales Wohnverordnungsabkommen zu beschaffen und die Verhältnisse der Landwirtschaft durch die Verhältnisse der Landwirtschaft zu ändern und das Wohnverordnungsabkommen der Gemeinden zu Gunsten der jeweils herrschenden politischen Macht größtenteils befristet werden.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Verordnungsverfahren. Landminister Vogel-Winkel erklärte, daß diese eine Neugestaltung und weiteren Ausdehnung unterzogen werden müsse. Die schnelle Durchführung des Verordnungsverfahrens nach den Ideen von Prof. Hüner-Rolle, von einem Ring im Jahr 1926 auf 22 Ringe im Oktober 1926 mit 600-800000 Mark landes. gemachte Ringe für dessen Wert. In Württemberg sind nach Abschluß der Ringe acht Verordnungsverfahren mit 10000 Mark landes. gemachte Ringe entstanden. Auf dem Gebiete der Errichtung landesweiter Verordnungsverfahren ist Oberlandwirtschaftsminister Dr. Kraus von der Finanzverwaltung der Wirt. Kammer vorläufig vorgegangen. Neben den die württembergischen und kleinen Verordnungsverfahren sind in Württemberg in ganz kurzer Zeit auch erlassen worden, können hinsichtlich einer weitgehenden Harmonisierung eine ganz besondere Bedeutung zu. Voraussetzungen sind, daß die Verordnungsverfahren werden nach allen Seiten hin befristet und dementsprechende Vorrichtungen gegeben. Erfolge zeigen sich jetzt schon u. a. in der Verordnungsverfahren der Landwirtschaft (10 Jt. davon gleicher Sorte in nur drei Gemeinden). Die Kosten der Verordnungsverfahren müßten, da sie von den Kleinbauern nicht getragen werden können, von der Kammer aufgebracht werden. Dr. Kraus, Oberlandwirtschaftsminister, erklärte sich über die großräumigen Ringe, die ebenfalls der Förderung bedürften. Sie unterscheiden sich von den Klein-

Pianos, Harmoniums, Sprechapparate

zu besonders günstigen Bedingungen, die Ihnen den Kauf möglich machen.
Zahlungserleichterung

A. Uebel. Pianohaus

Pforzheim, West. Kar. Friedrichstr. 51.

Die Toten schweigen nicht...

Roman von Lola Stein.
„Ach, wirklich, das tut mir leid...“ Einen Augenblick neigte das schöne lächelnde Frauenantlitz seine Beherrschung. Ein Blick maßloser Wut schoß aus den grünen Augen. Zorn und Grimm verzerrten die bewundernden Züge. „Kommen Sie, meine süße kleine Elena, ich möchte Sie mit den Vätern bekannt machen, die Ihnen noch nicht vorgestellt sind.“
Elena hatte es fast übersehen, als sie das Mienenbild Sonja Ivanownas beobachtete. Diese Frau zur Freundin zu haben, mußte schmerzhaft sein, dachte sie. Dann folgte sie ihr. Vieh sich mit einigen Damen und Herren bekannt machen, plauderte über nichtsagende Dinge in leichtem Ton. Aber ihr Herz war weit von dem, was sie sagte, und ihre schönen Züge blieben ernst. Sie vermochte es nicht, das konventionelle Lächeln auf ihre Lippen zu zwingen. Denn alles in ihr war mund und weh.
Aber auch Sonja Ivanowna war nicht fröhlich und glücklich, wie sie schien. Das mußte Elena, seit sie vorhin ihre plötzlich verzerrten Züge, ihren von törmelndem Haß verdunkelten Blick gesehen hatte. War ihr Interesse für Erik so tief gegangen? Oder war es nur gekränkte Eitelkeit, verletzter Stolz, einer an Siege gewöhnten schönen Frau, was sie vorhin erblissen und plötzlich verstümmelt sah? Nun, machte es sein, wie es wollte, es schien Elena gut, daß Sonja Ivanownas Porträt fertig war, daß sie keinen Vorwand mehr hatte, täglich in das Fabrikbüro des Vaters zu kommen. Man mußte sich von ihr lösen, sobald es ging, ohne Aufsehen zu erregen.
Nählich bemerkte Elena ihren Vater. Sie war überrascht. Der Kommerzienrat, stets mit Arbeit überhäuft, in diesen unruhigen, kritischen Zeiten mehr als je zuvor,

hielt seine Bureaufunden immer mit eiserner Energie inne, war nie für seine Familie am Tage zu haben. Und kam zur Besuchsstunde einer schönen Frau, machte sich von seinen Gefährten los, um bei der Gräfin Timerjoff eine Tasse Tee zu trinken.
Elena sah ihn in angeregtem Gespräch mit der bewundernden Witvin stehen. Wiegt empfand sie die aparte, pikante, aufreizende Schönheit dieser Frau mit Bewunderung. Diese raffinierte Kunst, sich zu kleiden, jede Linie, alle Formen in das beste Licht zu rufen, den Schmuck so zu wählen und so zu verteilen, daß er ihre schönen Farben am besten zur Geltung brachte, das er die Aufmerksamkeit auf ihr rotes Haar, ihren leuchtendweißen Hals lenken mußte. Reidlos erkannte Elena das alles an. Ihrer natürlichen Einfachheit lagen alle Künste weltensfern.
Sie war schön, so wie sie war, ohne Schminke und Ruder. Ohne raffiniert gearbeitete Gewänder und auffallenden Schmuck. Ihre frühlingstrische Jugend brachte das alles nicht. Aber sie begriff immer wieder, daß von Sonja Ivanowna ein pikantes, verführerischer Reiz ausging. Sie sah und merkte, wie viele Männer dieser schönen Frau verfielen. Sie sah das Interesse des alternden Vaters, der sich seit ihrer Mutter Tod nie um andere Frauen gekümmert hatte, der stets ruhig und abgeklärt ihnen allen erschienen war, bis er die Gräfin kennen lernte. Und sie fand in ihrem Innern Entschuldigungen auch für Erik's kurze Schwärmerei für diese Frau.
Vielleicht nur darum, weil er ihr innerlich fern und beinahe gleichgültig war. Weil sie nicht anders an ihn dachte, wie an einen Bruder und niemals wie an einen begehrten Mann. Es war wohl so. Denn das Interesse eines Mannes, den sie liebte, für eine andere Frau, hätte sie nicht ruhig und verzeihend geduldet, das fühlte Elena sehr wohl.

Als die Gräfin sich ihren anderen Gästen wieder zuwandte, trat Elena neben den Vater.
„Ich hörte, daß Erik dich nicht begleitet hat. Was ist mit ihm?“
„Nichts, Papa. Er wollte arbeiten und hatte keine Lust fortzugehen. Ich wundere mich sehr, dich hier am Nachmittag zu treffen.“
„O, Ihr lieber Vater machte sich oft nachmittags für ein Stündchen frei, um eine Tasse Tee mit mir zu trinken, liebte Elena“, rief Sonja Ivanowna, die in der Nähe im Gespräch stand und Elena's Worte gehört hatte, zu ihr über. Sie lächelte eigen dabei.
Der Kommerzienrat schien verlegen. „Es geht schon manchmal für ein Stündchen“, sagte er auf die fragenden Augen seiner Tochter. „Ich habe mit der Gräfin ja auch zuweilen geschäftliche Dinge zu besprechen, wie du weißt“, sagte er leise hinzu.
Elena glaubte seinen Worten nicht. Sie war grenzenlos traurig. War es nicht entsetzlich, daß diese ihr so wenig sympathische Frau auf die Männer, die zu ihr gehörten, diese Macht, diesen Zauber ausübte. Für Erik schien sie zwar überwunden zu sein, aber das Interesse, das der Vater der Gräfin darbrachte, ängstigte Elena.
„Du weißt doch, daß wir heute abend zusammen zu Abendessen gehen, um die Vorbereitungen für das Wohltätigkeitsfest einzuleiten, Elena“, lenkte der Kommerzienrat von dem für ihn unbequemen Thema jetzt schnell ab.
„Ja, ich habe daran gedacht, Papa. Sehr gerne gehe ich nicht.“
„Aber, Kind, ich habe wirklich geglaubt, du hättest die Schen, unter Menschen zu gehen, jetzt endlich überwunden.“ (Fortsetzung folgt.)

